

## Zu den Aktivitäten der Quäkerinnen und ihrem Rest-Home-Projekt in Falkenstein im Zusammenhang mit der möglichen Benennung eines Platzes in Alt-Falkenstein nach Bertha Bracey

Das Stadtarchiv Königstein verfügt über keine eigenen Quellen zur Geschichte des Rest-Home-Projekts oder den Aktivitäten der Quäker, weshalb die weiteren Ausführungen im Wesentlichen auf Literaturrecherche basieren. Hier sind vor allem die Erinnerungen der an dem Projekt beteiligten Quäkerinnen **Dorothy Henkel, Memoirs, Frankfurt 1983** und **Elisabeth Fox Howard, Über die Sperre, London 1946** hervor zu heben, zudem die Veröffentlichungen von **Claus Bernet**, der sich in besonderem Maße mit den Aktivitäten der Quäker in Deutschland auseinandergesetzt hat. Seine Untersuchungen sind zum Teil auch online publiziert.<sup>1</sup> Zuletzt beschäftigte er sich in der Publikation **Das Rest-Home: Hilfe für Verfolgte der NS-Diktatur 1933-1939 in Deutschland, Berlin 2019** explizit mit Falkenstein. Hinzugezogen wurde ebenso der Beitrag von **Hermann Groß, Ein Refugium im Taunus – Das Erholungsheim „Rest Home“ der Quäker in Falkenstein 1933 –1939, in: Burgfest Jahrbuch 2014, S. 67-82.**<sup>2</sup> Hermann Groß stellte zudem einen Auszug von Dorothy Henkel, Memoires in seiner Übersetzung zur Verfügung und stand für persönliche Gespräche bereit. Ferner wurde die Seite der **Library of the Society of Friends**<sup>3</sup> konsultiert, die „Library“ verwahrt u.a. den schriftlichen Nachlass von Dorothy Henkel<sup>4</sup> und weitere, allgemeine Literatur zur Einordnung der damaligen Aktivitäten.

Das Rest-Home-Projekt richtete sich an Entlassene aus Konzentrationslagern. Es wollte ihnen einen geschützten Ort bieten, an dem sie ihre Gesundheit wiederherstellen konnten und seelische Festigung und Unterstützung bei der Rückkehr in einen oft veränderten Alltag finden sollten. Die Initiatorinnen der Initiative gehörten den Quäkern an und konnten auf bereits bestehende Hilfsprojekte der „Religiösen Gemeinschaft der Freunde“, so der offizielle Name der Gemeinschaft, aufbauen. Die bis heute vorwiegend in England und USA beheimatete freikirchliche Vereinigung der Quäker war in Deutschland u.a. in Bad Pyrmont, in Berlin, Freiburg und Frankfurt mit kleineren Gruppen vertreten. Karitative Unterstützung wurde vornehmlich aus England oder USA initiiert. In Deutschland waren die Quäker zur Linderung der Folgen des Ersten Weltkriegs ab 1921 besonders mit der sogenannten Quäkerspeisung karitativ tätig. Aus diesen Aktivitäten heraus konstituierte sich am 7. April 1933 in London das *Germany Emergency Committee* (GEC), wo das Falkensteiner Projekt seinen Anfang nahm.

Beim GEC in London arbeitete in leitender Position Bertha Bracey (1893-1989). Nach den Ausführungen von Bernet reiste sie zusammen mit William Hughes (1880-1966) nach Hitlers Machtergreifung in das Deutsche Reich, um sich über die Verhältnisse zu informieren. Auf dieser Reise sei sie „wohl auf die Idee“ gekommen, eine Art „Erholungsheim“, englisch: „Rest Home“

---

<sup>1</sup> <http://quaekernachrichten.blogspot.com/p/impressum.html>, hier auch eine ausführliche Literaturliste.

<sup>2</sup> Zuvor in: Ort am Berg. Falkensteiner Geschichte(n), 2009.

<sup>3</sup> Library of the Society of Friends | Quaker Strongrooms | Page 2

<sup>4</sup> Auszüge veröffentlicht in dem dortigen Blog: Dorothy Henkel. A life of Quaker service in England and Germany from World War I to II: cataloguing the papers of Dorothy Henkel (1886-1983) Posted on 10/06/2013.

für Verfolgte des Naziregimes einzurichten.<sup>5</sup> Nach Elisabeth Fox Howard hatte Bracey zusammen mit Helen Dixon, die ebenfalls leitend im Londoner Büro tätig war, „die glückliche Idee“<sup>6</sup>. Bracey wird unabhängig von der Frage der allgemeinen, ersten Idee nur noch ein weiteres Mal im Zusammenhang mit dem Falkensteiner Rest-Home-Projekt von Bernet erwähnt. Demnach empfahl sie auf Grundlage von Berichten, die William Hughes von weiteren Reisen aus Deutschland sandte, wer für einen Aufenthalt im Rest-Home in Frage käme.<sup>7</sup> In den Erinnerungen von Dorothy Henkel wird sie nicht erwähnt. An der praktischen Umsetzung in Falkenstein hatte sie keinen Anteil. Selbst Howard, die ebenfalls einmal gemeinsam mit Bracey in Deutschland war,<sup>8</sup> erwähnt sie nicht.

In Falkenstein spielte dagegen Helen Dixon eine große Rolle.<sup>9</sup> Dixon korrespondierte unter anderem mit der in Frankfurt lebenden Quäkerin Dorothy Henkel (1886 – 1983).<sup>10</sup> Nach den Erinnerungen Henkels stellte Dixon ihr das Projekt vor und ermunterte sie 1934, eine passende Unterkunft für die Umsetzung in Bad Pyrmont oder Falkenstein zu suchen. Offenbar waren Dixon die Orte bekannt und umgekehrt kannte der Hotelier Schmitt, der sein Hotel *Frankfurter Hof* für das Projekt zur Verfügung stellte, „dear Miss Dixon“.<sup>11</sup> Von London aus kümmerte sich Dixon zudem um die Finanzierung und warb Spenden ein. Mit dem Tod Dixons (1865 - 13. April 1939), vielleicht auch aufgrund des gleichzeitigen Kriegsgeschehens, endete die Initiative in Falkenstein und die der etwas jüngeren Einrichtung in Bad Pyrmont.<sup>12</sup> Dorothy Henkel hielt das ganze Unternehmen offenbar ausschließlich für eine Idee von Helen Dixon.<sup>13</sup>

Im November 1933 wurde im Hotel Frankfurter Hof des Jean Schmitt in Falkenstein das erste Erholungsheim durch den *Friends Service Council* eröffnet.<sup>14</sup> Vor Ort waren es dann die sogenannten *Hausmütter*, die sich um die *Gäste*, wie sie ihre Schützlinge nannten, kümmerten. Im Frankfurter Hof wurden Zimmer angemietet und die wechselnden Gäste untergebracht. Um nach außen hin den Eindruck von normalen Hotelgästen zu wahren, wechselten sich auch die betreuenden Hausmütter ab. Mehrfach in Falkenstein tätig waren Helen Dixon zusammen mit

---

<sup>5</sup> Bernet 2019, S. 11.

<sup>6</sup> Howard, Über die Sperre, S. 42.

<sup>7</sup> Bernet 2019, S. 11, Anm. 2. Später wurden dann auf Empfehlung von Gästen andere Bedürftige, z.B. ehemalige Mitgefangene, angesprochen.

<sup>8</sup> Howard, Über die Sperre, S. 27 berichtet, dass sie gemeinsam mit Bertha Bracey Dr. Martin Buber in Heppenheim besuchte.

<sup>9</sup> Bernet 2019, S. 12ff.

<sup>10</sup> Dorothy Henkel war die Tochter eines deutschen Musikers und einer Engländerin. Ihre Kindheit verbrachte sie in England, wo sie mit den Quäkern in Kontakt kam, in den 1920er Jahren zog sie für ein Hilfsprojekt nach Frankfurt, wo sie bei einer Tante lebte. Nach zeitweiligem Aufenthalt in England kehrte sie mit ihren Eltern nach Frankfurt zurück, vgl. „A Life of Quaker Service...“, wie Anm. 3 und Henkel, *Memoirs*, 1983.

<sup>11</sup> vgl. Henkel, *Memoirs*, S. 83f. Demnach kam, nachdem sie vergeblich ein Haus in Falkenstein für das Projekt gesucht hatte, ihre Mutter auf die Idee, sich an den ihnen bekannten Hotelier Schmitt wegen einer unauffälligen Unterkunft zu wenden. Bernet, dem die Erinnerungen Henkels offenbar nicht bekannt sind, erwähnt diese Episode nicht. Bei ihm heißt es vielmehr: „Durch welche Beziehungen Schmitt in Kontakt mit den Quäkern kam (...) ist nicht bekannt, vgl. Bernet 2019, S. 18.

<sup>12</sup> In Bad Pyrmont, wo sich eine kleine Quäkergemeinde mit bis in das 18. Jahrhundert zurück reichender Geschichte befand, wurde im Oktober 1934 ebenfalls ein Rest-Home eingerichtet.

<sup>13</sup> „I knew how pleased Helen [Helen Dixon] would be at the successful outlook for her new idea.“ Henkel, *Memoirs*, S. 84.

<sup>14</sup> Bernet 2019, S. 18.



der Frankfurterin Leonora Burnitz, die nach Henkel auch privat befreundet waren.<sup>15</sup> Weitere Helferinnen waren Dorothy Henkel, Elisabeth Fox Howard und Marion Fox, Rosamund Wallis (1892-1976), Margot Pottlitzer-Strauss<sup>16</sup> und Janet Rawlings.<sup>17</sup> Burnitz lebte eine Zeitlang in Falkenstein und auch Henkel zog nach Groß hierher und blieb auch während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren am Debusweg wohnen.<sup>18</sup> Bernet streicht noch die Unterstützung der Familie Kückler heraus.<sup>19</sup> Melly Kückler verkaufte nach dem Tod ihres Mannes Eduard 1930 ihre Villa in Königstein und zog 1936 nach Falkenstein. Sie war damit die einzige ortsansässige Quäkerin.

Die damaligen Aktivitäten mussten im Geheimen ausgeführt werden, Aufzeichnungen wurden vermieden.<sup>20</sup> Einige der damals aktiven Quäkerinnen brachten ihre Erinnerungen später zu Papier. Da jede Autorin ihre Erinnerungen immer nur aus ihrem individuellen Erleben heraus schilderte und aufgrund der Struktur der Hilfe und der Aufgabenverteilung womöglich auch nur einen Ausschnitt kannte, mag es sein, dass nicht alle damals Aktiven hinreichend gewürdigt werden. Die Verdienste von Bertha Bracey im Zusammenhang mit Flüchtlingshilfen, unter anderem den rettenden Kindertransporten in der NS-Zeit, sind unbestritten. Speziell in Hinblick auf das Rest Home-Projekt in Falkenstein stehen jedoch in der herangezogenen Literatur andere Namen im Fokus.

Dr. Alexandra König, Stadtarchiv

#### Literaturauswahl:

- Bernet, Claus, *Das Rest-Home: Hilfe für Verfolgte der NS-Diktatur 1933-1939 in Deutschland*, Berlin 2019.
- Bernet, Claus, „Ja-Sagen zum Judentum“. Die Quäker und ihr Verhalten gegenüber den Juden in Deutschland von 1933 bis 1945, in: Daniel Heinz (Hg.), *Freikirchen und Juden im „Dritten Reich“*. Instrumentalisierte Heilsgeschichte, antisemitische Vorurteile und verdrängte Schuld, Göttingen 2011, S. 35-64.
- Bonavita, Petra, *Quäker als Retter:... im Frankfurt am Main der NS-Zeit*, Stuttgart 2014.
- Darton, Lawrence, *An Account of the Work of the Friends' Committee for Refugees and Aliens. First Known as the Germany Emergency Committee of the Society of Friends 1933-1950*, London 1954.

---

<sup>15</sup> Henkel, *Memoirs*, S. 84 f.

<sup>16</sup> Zuerst in Falkenstein, später einmal jährlich in Bad Pyrmont.

<sup>17</sup> Vgl. Henkel, *Memoirs*, S. 84f., Hermann Groß, *Ein Refugium im Taunus*, 2014, S. 71 und Bernet, der zitiert bei der Auflistung Richards, Phyllis: *The Quaker Rest Home in Germany*, in: *The Friends' Quarterly*, 15, 3, 1962, S. 128-136, hier S. 129.

<sup>18</sup> Groß Jb. 2014, S. 72.

<sup>19</sup> Melly Kückler, geb. de Ridder (1899-1963), vgl. Bernet, Claus, „Ja-Sagen zum Judentum“, S. 46, Anm. 46.

<sup>20</sup> Wie nötig die Geheimhaltung war, schildert eine Episode nach der Elisabeth Fox Howard im Frühjahr 1935 von der Gestapo verhört wurde, vgl. Howard, *Über die Sperre*, S. 81ff.

- Groß, Hermann, Ein Refugium im Taunus – Das Erholungsheim „Rest Home“ der Quäker in Falkenstein 1933 –1939, in: Burgfest Jahrbuch 2014, S. 67-82.
- Henkel, Dorothy, Memoirs, Frankfurt am Main, 1983
- Howard, Elisabeth Fox, Über die Sperre, London 1946 (1941).
- Pottlitzer-Strauss, Margot, Lina Hilger. Ein Lebensbild, Bad Kreuznach 1961.
- Seadle, Michael, Quakerism in Germany : The Pacifist Response to Hitler, 1977.
- Scott, Richenda (Hg.), Die Quäker. (Kirchen der Welt, Bd. XIV), Stuttgart 1974.

Mitt. OB Falkenstein  
+ SHV

